

# Verschiedener Stolz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438338>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Pfingsten.



ar drohend häufen sich die Wolken an,  
Entfernter Donner grollet in den Lüften,  
Die wilde Brandung frißt den schwanken Kahn  
Und Feuersäulen züngeln aus den Klüften!

Ein Aschenregen legt sich auf die Flur,  
Der Erdenkugel ist's das Totenhemde . . . . .  
Wo ist des Blütenschnee's duft'ge Spur  
In dieser gottverlass'nen, öden Fremde?

Die Wasserwogen türmen ihren Leib  
Und prasselnd fegen Alles sie von himmen,  
Daß auch kein Stein mehr auf dem andern bleib':  
Vor ihrem Wellenschlag giebt's kein Entrinnen!

Erleuchtend fällt ins Herz der helle Strahl!  
Der Liebesfunken von dem ew'gen Lichte,  
Zum Feuerbrand sich fahend sonder Wahl,  
Nimmt seine Schrecken selbst dem Weltgerichte!



Meine jungfräulichen Nerven zit-  
tern und strecken sich und ertönen  
wie entrüstete Violinsaiten. Mein  
Herz schmiedhämmert und klopft,  
aber ich rufe nicht etwa „Derein!“  
Nein, es gilt „Heraus!“ ihr flam-  
menden Wörter und verdamnende  
Ausdrücke, die mir entrollen ange-  
sichts einer schamlosen Zeitungsnotiz.  
Ein König von England reist nach  
Schottland, nach Edinburg, um sich,  
man höre und erschauere, um sich  
auf öffentlicher Gasse von verlobten  
Bräuten küssen zu lassen. Es wäre  
diese Sittenlosigkeit eine alte Sittel!  
Natürlich wird dieser frisch operierte

König extra zu Fuß durch die Straßen wandeln, stolz wie ein Burengeneral,  
transvandalische Diamanten begehrenden Frauenzimmern zublitzen und sich  
eigenhändig küssen lassen. Ich weiß nicht, ob englische Schamhaftigkeit  
wirklich engelhaft ist, aber ich will doch hoffen, daß bei solchen Gefährlich-  
keiten einige Tugend grassiert und daß etliche nichtküssende Bräute weder  
Fenster noch Haustüre öffnen, wenn besagte Majestät sich möchte lecken  
lassen. Mir gegenüber hat sich gottlob noch keiner erdrecht, mich so laster-  
haft und frech zu überblicken, als ob ich ihn küssen sollte. Sei ein Eduard  
wüßt oder nicht; wer ihn küßt, dem sollten Rippen und Zunge schwarz  
bleiben in Ewigkeit. O, ihr englischen Schönheiten, mir gleichende Schwestern  
hütet euch! Wenn's doch in dieser grundverdorbenen Welt nicht anders  
sein kann, küßt lieber einen Fabrikanten oder Weinreisenden, als einen  
König, der euch nicht einmal einen Hut, geschweige eine Krone aufsetzt.  
Das Küssen kann ihm böß verkleiden! Es müßte sich ein Anarchist  
als reizerrüllte Braut verkleiden in wohl berechneter arger List.  
Da wird man leicht zu Tod gerüttelt; der Dolch ist scharf, das Pulver brennt;  
Die Majestät ist abgeschüttelt, sodas sich Schottland Schüttland nennt!  
O Eduard, o Eduard, — Gefahr ist da, ich warne Jungfrauenhaft und Dich  
Eulalia.

### Frau Sorge.

Frau Sorge, du alte Häuslerin, ich schene dich wie die Sünde  
Und wisse, daß ich fürderhin dir meine Wohnung künde! —  
Gehst du nicht selbst aus meinem Haus, so werf' ich Dich im Gasse  
Mit meinem Besen flugs hinaus im Regen auf die Gasse!  
Du haßt bei Gott mir schon genug Unsegen nun gestiftet  
Und mir den besten Wein im Krug mit deinem Peß vergiftet!  
Seit du mein böser Engel bist, hab' ich nicht Glück nach Ruhe,  
Kein Liebchen, das mir treu mehr ist, kein Silber in der Truhe!  
Ich glaube fast, man läutet gar mir kläglich bald zum Ende,  
Wenn ich nicht schnell noch dieses Jahr in's Pfefferland dich sende! —  
Schon hab' ich nirgends mehr Kredit und kein Geschick zum Erben  
Und wenn kein Wunder noch geschieht, so leg ich mich zum Sterben:  
Doch ist das Leiden dir zu schwer, für ewig uns zu scheiden,  
So wählen wir die Wiedertehr und das frommt wohl uns beiden —  
Du fliehst im Frühling mein Gelas, um in das Meer zu sinken  
Und schäumt im Herbst der Wein im Faß, so hilfst du mir — ihn trinken!  
R. Heberly.

Ein Schreck' erfüllet jede Kreatur  
Und furchtbar' Wehgeschrei in Todesnöten  
Durchschrillt die Lüfte, wenig Zeit bleibt nur  
Den armen Sterblichen jetzt noch zum Beten!

Die Schuld der Völker wird heut' offenbar  
Es kommen an den Tag der Großen Sünden.  
Das Unrecht, das auf Erden herrscher war,  
Es muß sich jetzt im tiefsten Staube winden!

Ein Brausen in den Lüften aber hellt  
Der Guten Blicke jäb zu hoher Freude:  
Der heil'ge Geist, gespendet aller Welt,  
Befreiung bringt er jedem Erdenleide!

### Verfehlter Titel.

Uebly: „Sind Sie schon im Kriegs- und Friedensmuseum in  
Luzern gewesen?“

Bäbly: „Ja, ich war mit meiner Frau dort, aber ich weiß nicht,  
weshalb man es auch Friedensmuseum nennt. So lange ich drin war  
hat meine Frau immer nur mit mir gezankt.“

„Großmutter vergrößert Deine Brille, wenn Du durchsiehst?“ fragt  
Mag. — „Freilich.“ — „Dann zieh' sie doch bitte aus, wenn Du mir das  
Stück Kuchen runterschneidest!“

### Verliebt.

Er: Schatz, nach jeder Sternschnuppe erwarte ich einen Kuß:  
Sie: Ach, und ich nach jedem Kuß eine Sternschnuppe!

### Ein neuer Gipfel.

Betreffs des Namens, den die neue Hochschule in Bern zwischen dem  
Wetterhorn und Faulhorn erhalten soll, ist man nun einig. In Anbetracht  
der vielen russischen Studentinnen mit ihrem verschiedenartigen wunder-  
baren Kopf- und Haarschmuck soll das Gebäude in der Taufe den Namen  
„Bildstrubel“ erhalten und sich so den andern Gipfeln würdig anreihen.

### Automobiliges.

Die Automobile zermalmen so Viele  
Bevor sie am Ziele.  
Pariser-Madriber zerpoffen uns nieder  
Und packen sich wieder.  
Dem Automobreiter und seinem Begleiter  
Geh't auch nicht geschheidter.  
Sich selber tot machen beim Wagenverfrachten  
Ist auch nicht zum Lachen,  
Doch macht es für künftig wer autofahrzünftig  
So hoff ich — vernünftig.

### Neue form von Majestätsbeleidigung.

Ein Landwirt trug in seine an der Bahnlinie gelegenen Neben in  
einer Tanse Mist. (Circa eine halbe Stunde) vor Eintreffen des Hofzuges  
wurde der Bauer von einem wachhabenden Bahnwärter mit blanke-  
puktem Signalhorn in allem Ernst angehalten mit den Worten: „He, losed  
da, er höred mer denn öppe uf mit Misttrüge, wenn de Kaiser mit dem Zug  
verbii fahrt; das ist nämli höchst unanständig jeh j'miste.“

### Verschiedener Stolz.

Erster Leutnant: Wie stolz kann unseretns sein, wenn es nicht  
im Buch der Geschichte heißt: Er fiel in der Schlacht da und da.  
Zweiter Leutnant: Ich würde es vorziehen, wenn es hieße, er  
gestiel in der Schlacht u. s. w.

Wohltätig ist das lebende Geschlecht! Kein Uebel und kein Leiden das es nicht  
Sofort in einer Anstalt unterbringt. . . doch will es sein der Nachwelt überlassen  
Die Uebel an der Wurzel anzufassen. Was braucht es mehr? Ist's nicht genug?